

Lustrum

Sollemnia aedificii a. D. MCMXI inaugurati

Separatum



Lustrum



Ménesi út 11–13.
Sollemnia aedificii a.D. MCMXI inaugurati

Ediderunt
László Horváth, Krisztina Laczkó, Károly Tóth,
et
András Péterffy (Appendix)

Typotex Kiadó–Eötvös Collegium
Budapest, 2011

Sumptibus NKA

nka
Nemzeti Kulturális Alap

© Auctores et compositores, 2011
ISBN 978 963 279 441 9



Lócsi Levente

Géza Horváth

Elmar Tophoven, der Begründer des Europäischen Übersetzer- Kollegiums

*„Imago est similitudo ex alio expressa
ad imitationem alterius. Aequalitas
non est de ratione imaginis.”¹*

Dem Andenken Fritz Paepckes gewidmet

Die deutsche Sprache unterscheidet zwischen den Verben *gründen* und *begründen*, sowie den von den Verben abgeleiteten Substantiven *Gründer* und *Begründer*. *Gründer* bezeichnet jemanden, der etwas ins Leben ruft. Demnach kann es u.a. den Gründer einer Stadt, eines Unternehmens etc. geben. *Begründer* bedeutet jemanden, der eine Lehre einführt, die Grundlagen zu etwas schafft. *Der Große Duden* zieht folgende Beispiele für *Begründer* heran: „Leibniz war der Begründer der Monadenlehre, Heinrich Löwenherz war der Begründer (besser: Gründer) vieler Städte.”² Diese Beispiele verweisen darauf, dass ein Begründer im Vergleich zum Gründer vor allem im Geistigen etwas Neues schafft und als Vorbild gilt, das zur *imitatio*, zur Nachfolge auffordert und – nur nebenbei – auch im Physischen etwas ins Leben ruft oder rufen kann. Elmar Tophoven, der geistige Vater einer

¹ Vgl. Thomas von Aquin: *Summa theologiae* (I.93.1). In der deutschen Übersetzung von Fritz Paepcke: „Das Bild ist Entsprechung, das in einer Ursprungsbeziehung wurzelt und auf Verähnlichung mit dem Urbild abzielt. Gleichheit dagegen gehört nicht zum Wesen des Bildes.” Zit. nach: PAEPCKE, Fritz: Die Illusion der Äquivalenz. Übersetzen zwischen Unschärfe und Komplementarität. In: GRÖZINGER, Elvira-LAWATY, Andreas (Hgg.): *Suche die Meinung. Karl Dedecius. Dem Übersetzer und Mittler zum 65. Geburtstag*. Wiesbaden, Otto Harrasowitz, 1986. S. 148.

² Vgl. die Wortartikel „gründen“, „begründen“, „Gründer“ und „Begründer“. – In: *Duden. Deutsches Universalwörterbuch A-Z*. 3., neu bearb. und erw. Aufl. auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Bearb. von Günther DROSDOWSKI und der Dudenredaktion. Mannheim–Leipzig–Wien–Zürich, Dudenverlag, 1996.

heute weit über unseren Kontinent hinausragenden Institution, des Europäischen Übersetzer-Kollegiums Straelen in Nordrhein-Westfalen e.V., hat nicht nur eine moderne Schule nach traditionsreichen historischen Mustern erdacht und erträumt und als bedeutender literarischer Übersetzer das Metier des Sprach- und Kulturvermittlers selbst meisterhaft ausgeübt, sondern die Gründung dieser Schule als Institution auch maßgebend initiiert und mitgestaltet – er hat also etwas im doppelten Sinn geschaffen: eine geistige Schule für literarische Übersetzer begründet und dazu die Institution als Infrastruktur gegründet.

Warum wird aber an der Jubiläumstagung des Eötvös-Collegiums in Budapest über Elmar Tophoven, sowie Klaus Birkenhauer, Fritz Paepcke und das Europäische Übersetzer-Kollegium Straelen (im Weiteren: EÜK) referiert? Was haben diese Persönlichkeiten – mittelbar oder unmittelbar – mit dem Eötvös-Collegium (im Weiteren: EC) zu tun?

Elmar Tophoven war als Nachfolger Paul Celans nach dessen rätselhaftem Tod 1970 – wahrscheinlich hat er Selbstmord begangen – „Lektor“ an der *École Normale Supérieure* tätig, dem französischen Institut, nach dessen Vorbild das Budapester EC 1895 gegründet wurde. Sein Weggefährte und Mitbegründer des EÜK, Klaus Birkenhauer, Vorstandsmitglied des Verbandes deutscher Schriftsteller (VdS), bekleidete von 1976 bis 1991 das Amt des Präsidenten des Verbandes deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke (VdÜ), der größten deutschen Vereinigung literarischer Übersetzer. Neben dem VdÜ gibt es nach wie vor einen überregionalen „Parallelverband“ der Fachübersetzer, nämlich den Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BdÜ), dessen Vizepräsident von 1976 bis 1986 der hermeneutische Übersetzungswissenschaftler und Romanist – übrigens auch literarischer Übersetzer³ – Fritz Paepcke war, der u.a. auch als *Directeur de Recherches à l'Université de la Sorbonne Nouvelle Paris (III)*, einem Partnerinstitut der ENS Paris, tätig war und seit den 1980-er Jahren als begeisterter, kundiger Verehrer und charismatischer Vertreter der ungarischen Sprache, Kultur und vor allem der ungarischen Lyrik unsere Kultur auch in seinen wissenschaftlichen Arbeiten verbreitete.⁴ Fritz Paepcke war bis zu seinem Tode am 18. Februar

³ Fritz Paepcke hat u. a. eine Auswahl der Aphorismen Blaise Pascals aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Die zweisprachige Ausgabe hat mehrere Auflagen erlebt. Vgl. PASCAL, Blaise: *Le Cœur et ses Raisons. Pensées. Logik des Herzens. Gedanken*. Auswahl, Übersetzung und Nachwort von Fritz PAEPCKE. München, dtv. Zweisprachig. Edition Langewiesche-Brandt, 1959, 1980, 1982, 136. Neben Pascal hat Paepcke André Maurois, Paul Valéry, Raymond Aran, Albert Camus und Teilhard de Chardin aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Mit dem Verfasser dieser Studie hat er auch Gedichte ungarischer Lyriker (u.a. von Endre Ady, Attila József, László Nagy) nachgedichtet.

⁴ Vgl. vor allem die Aufsätze: PAEPCKE, Fritz: *René Char – Sein zwischen Mensch und Mensch* (S. 443–461), *Texte – Gedichte. Paul Valéry, Saint-John Perse, Henri Michaux, Hans-Michael Speier, József Attila, Illyés Gyula, Nagy László* (S. 503–513), *Hermeneutische Modalitäten des textpaargebundenen Übersetzens*:

1990 im EC als „ewiger Ehren-Professor“ des EC bemüht, seinen Studenten und Schülern im EC die französische, deutsche, polnische und ungarische Kultur zu vermitteln.⁵

Diese drei prominenten Vertreter der Kunst des Übersetzens und der hermeneutisch orientierten Kunst der Auslegung des Übersetzens im Rahmen der sog. Übersetzungswissenschaft standen in einem – wenn auch nicht täglichen oder regelmäßigen, immerhin aber – Grenzen überschreitenden geistigen Kontakt.

1.

Die Übersetzerschule in Toledo

(Escuela de Traductores de Toledo, École de traducteurs de Toledo)

Die Idee der heutigen Escuela de Traductores de Toledo an der Universität Kastilien-La Mancha, die 1994 gegründet wurde und wo Übersetzungskurse aus dem Arabischen ins Hebräische und Spanische angeboten werden, geht auf das 12. Jahrhundert zurück, als zwischen 1130 und 1187 auf Anregung des Erzbischofs Raimund von Toledo wissenschaftliche und philosophische Werke (Platon, Aristoteles) aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt wurden, und zwar mit einer Vermittlersprache, die das Mozarabische oder das Kastilische war. Die Übersetzer waren Juden oder christliche Mozaraber. Im nächsten Jahrhundert wurde in der sog. zweiten Phase der Schule unter Alfons X. bereits ins Kastilische als Zielsprache übersetzt – vorwiegend wissenschaftliche Werke im Bereich Astronomie, Physik, Alchemie, Mathematik, aber auch Werke orientalischer Literatur. Die Bezeichnung „Übersetzerschule“ „école“ stammt jedoch erst aus der Zeit der Romantik. Die zuerst 1819 von Amable Jourdain verwendete Bezeichnung für die mittelalterliche Übersetzerwerkstatt hat sich im Laufe des Jahrhunderts verbreitet, obwohl es sich – besonders was die erste

Ungarisch - Deutsch - Französisch - Spanisch (S. 513–537). – In: PAEPCKE, Fritz: *Im Übersetzen Leben. Übersetzen und Textvergleich*. Hgg. v. Klaus BERGER und Hans-Michael SPEIER. Tübingen, Gunter Narr, 1986. 538. [=Tübinger Beiträge zur Linguistik 281]. Im Folgenden als: *Im Übersetzen Leben* mit Seitenzahl.

⁵ Nach seinem Tod im Februar 1990 vor dem EC in Budapest, hat ein engerer Freundeskreis von Fritz Paepcke (der damalige Vorsitzende der Humboldt-Stiftung und späterer Ministerpräsident des Bundeslandes/Freistaates Thüringen Bernhard Vogel, der Patensohn von Fritz Paepcke Christopher Loetz, die ehemalige Schülerin und Rechtsanwältin von Fritz Paepcke Dr. Ulrike Heberling, der ehemalige Schüler von Paepcke, der Lyriker und Germanist Hans-Michael Speier, sowie der Verfasser dieses Aufsatzes) nach seiner Bestattung in Heidelberg beschlossen, die Bibliothek von Prof. Paepcke in seinem Sinne, auch wenn er kein schriftliches Testament hinterlassen hatte, dem Eötvös-Collegium in Budapest zu schenken. Die beinahe 6000 Bände umfassende Paepcke-Bibliothek bildet einen gewichtigen Teil des Bestandes der Bibliothek des EC.

Phase der Schule betrifft – dabei um keine institutionalisierte Schule mit fester Infrastruktur handelte. Neben Platon und Aristoteles wurden u.a. Werke von Averoes, Ibn Sina (Avicenna), der Koran oder die Alfonsinischen Tafeln⁶ übertragen. Die sog. Übersetzerschule von Toledo hat jedenfalls in hohem Maße zur Verbreitung der griechischen Kultur in Europa – durch arabische Vermittlung, die dann durch neuromanische Sprachen ins Lateinische übersetzt wurde –, sowie später zur Entwicklung der kastilischen Sprache beigetragen.

Dieses mittelalterliche Großprojekt gab Elmar Tophoven die Idee und den Anstoß, als er mit Klaus Birkenhauer 1978 ein modernes europäisches Zentrum als Arbeitsstätte für Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke aus dem Deutschen in eine beliebige Fremdsprache oder umgekehrt ins Leben rief.

2.

Elmar Tophoven (1923–1989)

Elmar Tophoven wurde 1923 in Straelen, einer kleinen niederrheinischen Stadt im heutigen Bundesland Nordrhein-Westfalen nahe der niederländischen Grenze als Sohn eines Arztes geboren. Nach dem Abitur im Jahre 1942 wurde er sofort zum Kriegsdienst einberufen. Nach dem Krieg, dessen Ende er in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager auf französischem Boden erlebt hatte, ging er nach Mainz, wo er Theaterwissenschaft und Romanistik studierte. Nach ein paar Semestern ging er nach Paris, wo er zunächst an der Sorbonne, dann – wie bereits erwähnt: nach dem Tod Paul Celans – an der ENS als Lektor tätig war. Anfang der 50-er Jahre begann er aus dem Französischen zu übersetzen (Theaterstücke von Adamov). Anfang Januar 1953 erlebte er die Premiere von Samuel Becketts *En attendant Godot* im Théâtre de Babylone in Paris. Er setzte sich mit dem Autor in Verbindung und besprach mit ihm eine mögliche Übertragung seiner Werke ins Deutsche. Mit seiner Frau Erika arbeitete Tophoven 35 Jahre an der Übersetzung der Werke von Beckett. Seine deutschen Fassungen hat er auch auf Tonband gelesen – keine schlechte Übung für Übersetzer –, die er auch mit dem Autor zusammen sich anhörte. Der gelesene Text half ihm bei den treffsicheren rhythmisch-prosodischen Entscheidungen auch von Prosa- und Dramentexten. So entstand ein Tonbandmaterial von etwa 70 Stunden „Klanglese”.⁷ Beckett galt Tophoven als Meister in seiner literarischen und übersetzerischen Tätigkeit. Als

⁶ *Tabulae Alphonsiae* – das einflussreichste astronomische Werk in Europa bis ins 16. Jahrhundert, entstanden im 13. Jh. auf Anordnung von Alfons X. von Kastilien.

⁷ TOPHOVEN, Elmar: *Dreiunddreißig Jahre Vergegenwärtigung Beckettscher Werke*. In: BRUNKHORST, Martin et al. (Hgg.): *Beckett und die Literatur der Gegenwart*. Heidelberg, Carl Winter, 1987, 26–40. Zit. nach <http://www.beckett-initiative.de/braun.htm> [Datum der Abrufung: 6. Dezember 2010].

Folge einer immer intensiver werdenden und fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Autor und Übersetzer war eine 10-bändige Gesamtausgabe der Werke von Beckett in deutscher Übersetzung von Elmar Tophoven und Erika Tophoven, unter Mitwirkung von Klaus Birkenhauer, im Suhrkamp Verlag erschienen, die bis heute als der einzige und kongeniale deutsche Beckett gilt.

Neben Beckett hat Tophoven u.a. Nathalie Sarraute – mit der Tophoven als ihr deutscher Übersetzer ebenfalls gut zusammenarbeiten konnte – mehrere Romane von Alain Robbe-Grillet, Daniel Boulanger, sowie Geneviève Serreau und Claude Mauriac ins Deutsche übertragen.⁸

Inwieweit Tophoven als Übersetzer und Kollege von Paul Celan an der ENS inspiriert wurde, mag hier ein Zitat aus Tophovens Aufsatz *Translating Paul Celan Translating* zeigen:

Eines der Themen des 1963 veröffentlichten Hörspiels *Words and Music* von Samuel Beckett ist die Entstehung eines Liedes aus dem Zusammenwirken von Worten und Musik. Der alte Croak fordert Joe alias Words und Bob alias Music auf, Lieblingsthemen wie 'Liebe', 'das Gesicht' oder 'das Alter' heraufzubeschwören, wobei Bobs Musik Joes Worte zu verbessern und anzuregen versucht. Bei der Behandlung des Themas 'Age' wird 'arrow-root' zu 'toddy', 'moonlight' zu 'starlight' und 'to where' zu 'towards where' ('dahin' zu 'dorthin wo') verbessert. Das letzte Wort der Schlußfassung dieses Gesangs lautet im Original 'wellhead'. Auf meine Bedenken, das vom Lexikon angebotene 'Urquell' in diesem Zusammenhang zu benutzen, riet Paul Celan mir, ein Element des Kompositums z.B. '-quell' zu bewahren, und eine andere Zusammensetzung zu versuchen, z.B. 'Quellpunkt'. Damit war das Problem gelöst.⁹

3.

Klaus Birkenhauer (1934–2001)

Denn beim Buch-Übersetzen kommt es vor allem darauf an, durch weit gestreute Lektüre und durch persönliche Kontakte ständig über den Sprach- und Bewußtseinsstand von mindestens zwei Kulturen auf dem laufenden zu sein, wenn man alle Feinheiten und Zwischentöne eines zu übersetzenden Textes begreifen oder doch wenigstens spüren will.

Danach erst beginnt die eigentliche Arbeit, nämlich mit diesen Kenntnissen (und nicht etwa mit Wörterbüchern) gewappnet vor der Schreibmaschine sitzenzubleiben und sich in kleinen Schritten, Hunderte von Seiten lang, übersetzend durch ein Buch hindurchzuwühlen.

⁸ Vgl. den Beitrag von SCHEFFEL, Helmut: *Elmar Tophoven – ein Meister der Übersetzungskunst*. In: HEINZ, Karin – PEETERS, Regina (Hgg.): *Warum ich so oft nach Straelen fahre? Gedanken, Erinnerungen und Erkenntnisse zum fünfundzwanzigsten Jahr des Europäischen Übersetzer-Kollegiums Nordrhein-Westfalen in Straelen e.V.* Straelen, Europäisches Übersetzer-Kollegium, 2003, 27–28. Im Folgenden als: Heinz/Peeters mit Seitenzahl.

⁹ Vgl. TOPHOVEN, Elmar: *Translating Celan Translating*. In: VOLIN, Amy P. (ed.): *Argumentum e silentio: International Paul Celan Symposium*. New York, de Gruyter, 1987, 382 S.

Das ist eine durchaus schöpferische oder wenigstens doch nachschöpferische Arbeit, bei der man selbst nach langjähriger Erfahrung nicht gleich auf Knopfdruck eine gute Lösung findet. Und vor allem eine Arbeit, die prinzipiell niemals richtig fertig wird. Denn wir kennen natürlich die im akademischen Elfenbeinturm gestrickten 'Beweise', daß eine vollkommen richtige Übersetzung niemals gelingen kann, weil irgend etwas aus der fremden Sprache in der unseren immer verloren geht – irgendein Reichtum dort, der bei uns im selben Sinnzusammenhang fehlt. Wir Übersetzer versuchen dann, diesen Reichtum anderswo im Text zu kompensieren: an den Stellen, wo die deutschen Sprachmöglichkeiten es anbieten und zulassen.

Aber da es eine endgültig richtige Übersetzung nicht gibt, weil eine Übersetzung schnell altert und jeder neue Bewußtseins-Zustand eine neue braucht, wissen wir auch, dass an unserer Arbeit immer noch etwas zu verbessern bleibt.¹⁰

Dieses längere Zitat von dem Mitbegründer, dem ersten Präsidenten und langjährigen Projektleiter des EÜK, Klaus Birkenhauer (1934–2001), der als Autor von Sachbüchern (Beckett-Bildmonographie 1971, Kleist-Monographie 1977), Übersetzer von elf Büchern, u.a. von Vladimir Nabokov und Kurt Vonnegut, als Lexikograf und Weggefährte Elmar Tophovens wirkte, verweist auf den Kern der viel umstrittenen – schöpferischen oder nachschöpferischen – Tätigkeit und auf das ewige Dilemma des einsam arbeitenden literarischen Übersetzers: der Vergänglichkeit eines übersetzten Textes im Vergleich zum ewig währenden Original im Fortleben des Originals einen möglichst sicheren und festen Platz einzuräumen.

Der 1934 in Essen geborene Klaus Birkenhauer studierte in Tübingen bei Friedrich Beißner Germanistik und bei Walter Schulz Philosophie. Nach seinem Studium war er zunächst als Dramaturg und Regisseur am Landestheater in Tübingen tätig und nahm 1974 an der Universität Wisconsin in Milwaukee als Zwischenspiel eine Gastprofessur in den USA wahr. Doch entschied er sich früh für das Übersetzen. Er hielt sich als Übersetzer und Lexikograph für einen „Kommunikations-Handwerker“¹¹ der mit hohem pragmatischem Sinn im Gegensatz zu vielen seiner Übersetzer-Kollegen in der Computertechnik enorme Hilfsmöglichkeiten für die Arbeit des Übersetzers sah. „Er entwickelte im Kollegium die datentechnischen Voraussetzungen für das Anlegen von Glossaren – bereits 1980 erschien das erste, von ihm herausgegebene *Knast- und Drogenglossar* –, legte mit Hilfe von Übersetzerkollegen den Grundstock für thesauristische Wörterbücher.“¹² Klaus Birkenhauers Hauptwerk, das große

¹⁰ Zit. nach BIRKENHAUER, Klaus: *Mit verstellter Stimme – und im Verborgenen*. – In: Heinz/Peeters, S. 51.

¹¹ Zit. nach FRIELINGHAUS, Helmut: „*Ich betrachte mich als Kommunikations-Handwerker*“. Klaus Birkenhauer. In: Heinz/Peeters, S. 53.

¹² Heinz/Peeters, S. 55.

Synonymwörterbuch *Bedeutungsnetz* muss nach seinem Tod von seiner Frau Renate Birkenhauer noch vollendet werden.

4.

Das Europäische Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen e.V.

Nach langjährigen Vorbereitungsaktivitäten ist der Traum, eine „moderne Übersetzerwerkstatt“ ins Leben zu rufen, erfüllt, als das „Europäische Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen e.V.“, in der Geburtsstadt von Elmar Tophoven, in der Blumenstadt Straelen am 10. Januar 1978 gegründet wurde. Der Vereinszweck des Kollegiums lautet:

Zweck des Europäischen Übersetzer-Kollegiums ist es, im Interesse der Völkerverständigung den internationalen Kulturaustausch zu fördern und Sprachbarrieren zu überwinden; vornehmlich ausländische Literatur im Inland und deutsche Literatur im Ausland bekannt zu machen; die Qualität wissenschaftlicher und literarischer Übersetzungen zu steigern und die Bedeutung des Übersetzungswesens international hervorzuheben.

Die Schirmherren waren die Schriftsteller Samuel Beckett, Heinrich Böll und Max Frisch, des Weiteren der französische Germanist, ehemalige École-Kollegiat und – wie Fritz Paepcke – Träger des „Ordre des Palmes Académiques“ Robert Minder sowie der Tübinger, später Salzburger Romanist und Übersetzungswissenschaftler Mario Wandruszka, ein Freund von Fritz Paepcke.

„Die Stadt Straelen wird zum Mekka der Literaturübersetzer“, verkündete Heinrich Böll in seiner Ansprache bei der Eröffnungsfeier des Kollegiums. Seine Prophetie ist bald Wirklichkeit geworden. 1985 wurde der unter Denkmalschutz stehende Gebäudekomplex eröffnet, in dem heute 30 Arbeitsräume (Appartements mit Dusche und Toilette) auf insgesamt 2500 Quadratmetern, jeder mit Computer und Internetanschluss ausgerüstet, professionelle literarische Übersetzer nicht nur aus europäischen Ländern, sondern aus der ganzen Welt erwarten. Zum Kollegium gehört auch ein Seminarhaus, in dem u.a. Teilnehmer der regelmäßig abgehaltenen Lehrveranstaltungen der Universität Düsseldorf untergebracht und verschiedene Seminare, Fortbildungskurse und Werkstätten abgehalten werden. Seit 2007 werden außerdem die sog. Atriumsgespräche veranstaltet, in deren Rahmen deutsche Autoren (wie etwa Juli Zeh, Uwe Tellkamp, Julia Franck oder Ingo Schulze) mit ihren Übersetzern eine Woche an einem aktuellen Werk gemeinsam arbeiten.

Das EÜK gilt heute weltweit als das größte und am besten ausgerüstete Arbeitszentrum für Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Texte.

Das Haus stellt seinen Gästen eine Bibliothek von über 110.000 Bänden (davon 25.000 Nachschlagewerke in 275 Sprachen und Dialekten) zur Verfügung. In den mehr als dreißig Jahren seines Bestehens wurden im Kollegium etwa 19.000 Werke ganz oder zum Teil übersetzt. Jährlich arbeiten hier 700 Gäste aus aller Welt an ihren Übersetzungen.

Auch aus Ungarn werden nach wie vor Übersetzer willkommen geheißen: Hier arbeiteten u.a. der Literatur-Nobelpreisträger Imre Kertész, der Prosaist Péter Nádas und seine Übersetzerin Hildegard Grosche, der Begründer des ungarischen Literaturhauses in Balatonfüred, Péter Rácz, der Literaturwissenschaftler und Übersetzer Miklós Györrfy, der Dichter und Übersetzer Márton Kalász, der Schriftsteller und Übersetzer László Márton oder der Dichter und Übersetzer Sándor Tatár.¹³ Viele Übersetzer kommen immer wieder nach Straelen, wo ihnen das Übersetzer-Kollegium mit seiner Infrastruktur (Wohnen, Bibliothek- und Küchenbenutzung) frei zur Verfügung gestellt wird.

Die zweite Nummer der *Straelener Manuskripte*, einer Schriftenreihe des Kollegiums, die in unregelmäßiger Folge (und immer zweisprachig) ausländische Autoren vorstellt, wurde 1984 dem ungarischen Dichter Sándor Csoóri gewidmet. Die mit dem Titel *Prophezeiung für deine Zeit (Jóslás a te idődről)* herausgegebene thematische Zeitschrift enthält 26 Gedichte im Original und in deutscher Nachdichtung von Agnes Maria Csiky, Maria Csollány und Robert Stauffer, die unter Mitarbeit von Klaus Birkenhauer, Mátyás Domokos und Hildegard Grosche publiziert wurden.

5.

Hommage à Fritz Paepcke (1916–1990)

Anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten seien hier zum Schluss einige Worte über Fritz Paepcke gesagt, der sich als Wissenschaftler, Übersetzer und Kulturvermittler um das EC in großem Maße verdient gemacht hat. „Es gibt

¹³ Der Verfasser dieses Aufsatzes hatte die Gelegenheit, die Gastfreundschaft des Hauses mehrmals genießen zu dürfen. Im Sommer 2007 arbeitete er an der Neuübersetzung von E.T.A. Hoffmanns Märchen *Der goldene Topf (Az arany virágserép)*. Ford.: HORVÁTH Géza. In: E.T.A. Hoffmann *válogatott művei. Második kötet. Fantáziadarabok Callot modorában II*. Budapest, Cartaphilus, 2007, 59–153), im Juli und August 2008 an E.T.A. Hoffmanns Schauerroman *Die Elixire des Teufels (Az ördög bájitala. Medardus barát, kapucinus szerzetes hátrahagyott feljegyzései. Közreadja a Fantáziadarabok Callot modorában szerzője*. Ford.: HORVÁTH Géza. In: E.T.A. Hoffmann *válogatott művei. Negyedik kötet*. Budapest, Cartaphilus, 2008, 394 S.), im Juli-September 2009 als Translator in Residence (TIR) hat er Rüdiger Safranskis Monographie *Romantik. Eine deutsche Affäre* übersetzt (*Romantika. Egy német Affér*. Ford.: HORVÁTH Géza. Budapest, Európa, 2010, 563 S.) und im Juli 2010 hat er an Friedrich Nietzsches *Menschliches, Allzumenschliches II (Der Wanderer und sein Schatten)* in Straelen gearbeitet.

ja Gelehrte, die nicht durch ein systematisches Hauptwerk zugänglich sind. Sondern nur durch eine Vielzahl von Aspekten und Mosaiksteinen, da sie ein System verabscheuen" – heißt es im Vorwort der Herausgeber Klaus Berger und Hans-Michael Speier zum großen Œuvre von Fritz Paepcke, das unter dem Titel *Im Übersetzen leben. Übersetzen und Textvergleich* zum 70. Geburtstag des renommierten Romanisten und Übersetzungswissenschaftlers 1986 im Gunter Narr Verlag in Tübingen erschienen ist. Fritz Paepcke hat sich als Romanist und in seinen „Lehrjahren“ als Mitarbeiter von Romano Guardini in München – ähnlich wie Friedrich Nietzsche seit seiner Aphorismensammlung *Menschliches, Allzumenschliches* – an französischen Mustern wie etwa Blaise Pascal orientiert. Er wollte kein gewichtiges und trockenes wissenschaftliches System aufbauen. Immerhin hat er eine „geistige Schule in der Übersetzungswissenschaft“ begründet, die er nach der hermeneutischen Philosophie seines Heidelberger Meisters Hans-Georg Gadamer aufgebaut hat. Sein Interesse am Ungarischen im Vergleich mit dem Französischen und dem Deutschen soll durch ein Zitat veranschaulicht werden, das auch als seine *Ars poetica* als Übersetzungswissenschaftler gelten mag:

Die Unvergleichbarkeit des Ungarischen mit dem Französischen oder Deutschen ist unbestritten, doch im hermeneutischen Denken, wie es Hans-Georg Gadamer versteht, werden solche Unverträglichkeiten als 'verstehende Aneignung des Fremden' überbrückt. Wer übersetzt, wendet den Text hin und her, er geht in ihn hinein und durch ihn hindurch. In der Beziehung der Text- und der Übersetzungswelt entsteht ein dialektisch voranschreitender Erfahrungsaustausch, der sich im freien Spiel kognitiver und emotionaler Kräfte des Menschen vollzieht. Im Zueinander von Ratio und Intuition entsteht letzten Endes das Optimum des hermeneutisch orientierten Übersetzens.¹⁴

Die „leibhafte“ Affinität und Gebundenheit zur ungarischen Kultur bekennt Fritz Paepcke selbst in der Einleitung seines Buches:

Bei der Übersetzung von Texten mit dem Ungarischen als Ausgangssprache werden nicht Äquivalenz-, sondern Zuordnungsbeziehungen auf der Textebene reflektiert. Beim Text- und Übersetzungsvergleich zwischen dem Ungarischen und dem Deutschen geht es zunächst darum, sich in das unvertraute Ungarische hineinzudenken, hineinzufühlen und hineinzuleben. Man löst sich von dem Monopol eigener Überlieferungen und lässt sich in die totale Fremdheit des Ungarischen hineinfallen.¹⁵

¹⁴ *Im Übersetzen leben*, S. XVI.

¹⁵ Ebd., S. XVII.

Tartalomjegyzék

<i>Laudationes externorum</i>	9
René Roudaut	11
François Laquièze	14
Monique Canto-Sperber	15
Salvatore Ettore	16
Andrea Ferrara	18
Chiara Faraggiana di Sarzana	21
P. J. Rhodes	23
Herwig Maehler	24
Chris Carey	26
Mike Edwards	28
Shawn Gillen	29
Nikolaus Hamm	32
Elisabeth Kornfeind	34
Leonore Peer	36
Christian Gastgeber	38
Hermann Harrauer	42
Herbert Bannert	45
Jana Grusková	46
Christine Glaßner	47
August Stahl	48
Javier Pérez Bazo	50
Alicia Gómez-Navarro	52
 <i>Laudationes Hungarorum</i>	 57
Réthy Miklós	59
Hoffmann Rózsa	61
Dux László	65
Mezey Barna	67
Szepessy Tibor	70
Hiller István	73
Keszei Ernő	74
Dezső Tamás	76
Kozma László	77

Soós Anna	79
Pintér Károly	82
Kátai Zoltán	84
Körmendy Mariann	85
Karsai György.....	87
Kincses János	90
<i>Rectores</i>	93
Conspectus	95
Gerevich Tibor: Az Eötvös Collegium története – Bartoniek Géza (1854–1930)	96
Kiss Jenő: Gombocz Zoltán életéről és munkásságáról	103
Markó Veronika: Szabó Miklós	113
Nagy János: Keresztury Dezső	126
Pál Zoltán: Lutter Tibor	132
Szijártó István: A világra nyitott ablak	136
Vekerdy József	145
Bertényi Iván: Igazgatói működésem az Eötvös József Collegiumban (1993–1996)	147
Bollók János.....	149
Takács László	154
<i>Historica • Res gestae</i>	161
Gángó Gábor: Eötvös József és barátai egyetemi éveiről, különös tekintettel a politikatudományi képzésre	163
Garai Imre: A magyar középiskolai tanári szakma kialakulása	176
Tóth Magdolna: „A budai parti ígéretföldje”	203
Kovácsik Antal: Az Eötvös Collegium Ménesi úti épületének felavatása a korabeli sajtó tükrében	211
Markó Veronika: Hogyan lett az Eötvös József Collegium könyvtárából az Irodalomtudományi Intézet Eötvös Könyvtára?	220
Szójka Emese: Fülep Lajos néprajzi gyűjteménye	236
Kucsman Árpád: Kémikusok a régi Eötvös Collegiumban	272
Győri Róbert: A múlttal való tudományos leszámolás – Eötvös collegista geográfusok az 1950-es években	288
Czifrusz Márton: Helyek és pozíciók újraírása – Wallner Ernő, Lettrich Edit és a hazai szociálgeográfiai iskola viszonya Mendöl Tibor örökségéhez	312
Tóth Károly: Művészettörténészek az Eötvös Collegiumban (1896–1950).....	328
Ritoók Zsigmond: Klasszika-filológia az Eötvös Collegiumban.....	345
Kucsman Árpád – Liptay György: Eötvös-kollégisták a Fasori Gimnázium tanári karában	348
Kapitány Adrienn: Az 1950-es évek a Kollégium történetében.....	365

Marafkó László: Nagyhatalmak ugratása, avagy groteszk lapok az Eötvös Kollégium félmúltjából	378
Dénes Iván Zoltán: Diákmozgalom Budapesten 1969-ben	383
Bakos István: Emlékeim a kollégista Kilencekről	401
ifj. Arató György: „Szabadság a jelszavunk” Március 15-e az Eötvös Kollégiumban, 1955–1984	410
Szabics Imre: Az Eötvös József Collegium és az École Normale Supérieure	419
Nemes Tibor: Az Eötvös Collegium és az École Normale Supérieure közötti közvetlen kapcsolatok újraélesztése a 80-as években	428
Bubnó Hedvig: Összefoglaló a collegiumi spanyol nyelvoktatásról, 1992–2010	432
<i>Historica • Magistri</i>	435
Korompay H. János: Horváth János és az Eötvös Collegium	437
Móser Zoltán: Ha a szellem napvilága ragyog	456
Farkas Zoltán et alii: Czebe Gyula élete dokumentumokban	463
Szakály Sándor: Szurmay Lajos, tábornok az Eötvös Collegiumból	553
Szávai János: Gyergyai Albert és az Eötvös Collegium	563
Ress Imre: Hugo Kleinmayr és a germanisztikai oktatás megalapozása az Eötvös Collegiumban	570
Kiss Jenő: Zsirai Miklós	579
Keszthelyi Lajos: Bay Zoltán	596
Pál Zoltán: Keresztury Dezső igazgatósága az állambiztonsági megfigyelések tükrében	599
Keszthelyi Lajos: Faragó Péter	612
Farkas Zoltán: Gyóni Mátyás	617
Papp István: Kettős ügynök – Nagy Péter, Szabó Dezső és az állambiztonság	625
Balogh Elemér: Szász Imre versus Brusznai Árpád	638
Bottyán Gergely: Antal László és a mai magyar nyelvtudomány	643
Dörnyei Sándor: Emlékezés Tomasz úrra	648
Ifj. Tomasz Jenő: Tomasz úr és az Eötvös Collegium	653
<i>Memorabilia</i>	683
„Felújítani azt, ami érdemes” – Beszélgetés Elekfi Lászlóval	685
Tóth Gábor: Az idő sodrában	709
Lekli Béla: Az Eötvös Kollégium az 1956 utáni években	836
Gereben Ferenc: Egyetemi évek (1962–1967)	838
Kósa László: Az Eötvös Kollégiumban éltem én is (1963–1967)	861
Bakos István: Az Eötvös Kollégium autonómiaöregvései és Baráti Körének megalakítása	889
Galántai Ambrus: Szubjektív történelem	899

Studia Germanica 923

Balázs Sára: "Freiwillig dient der Geist":

Germanistik in der Veranstaltungsreihe des Lustrum Saeculare Collegii 925

Eve-Marie Kallen: Dezső Keresztury als Kulturvermittler und Pädagoge

und das Eötvös-Collegium 928

August Stahl: „Schlussstück”. Rilkes Sicht und Deutung des Todes 944

Frank Baron: Die Entstehung des Faust-Mythos im 16. Jahrhundert 962

Christine Glaßner: Zur handschriftlichen Überlieferung der Visiones Georgii 967

András F. Balogh: Schlacht der Stereotype in der Vngrischen

Schlacht des Jacob Vogel 975

Ilona Feld-Knapp Cathedra Magistrorum – Lehrerforschung.

Lehrer-Denken und Lehrer-Wissen 982

Géza Horváth: Elmar Tophoven, der Begründer des Europäischen

Übersetzer-Kollegiums 997

Anita Czeglédy: „Schutzmarke: der Steg.”

Interkulturalitätin Márton Kalász' Lyrik 1006

Studia Slavica 1021

Katalin Kroó: Slawistik in der Veranstaltungsreihe

des Lustrum Saeculare Collegii 1023

Urs Heftrich: Lew Tolstoi und Anton Tschechow: Zum Doppeljubiläum 2010 1025

Bettina Kaibach: Raum für Nostalgie: Steppe und Prärie in Anton Čechovs Step'

und Willa Cathers My Ántonia 1032

Wolf Schmid: Eventfulness and Context 1052

Studia Classica 1065

Tamás Mészáros: Klassische Philologie in der Veranstaltungsreihe

des Lustrum Saeculare Collegii 1067

Mike Edwards: The Application of Criticism to Textual Criticism 1069

Herwig Maehler: Pindar und die Tyrannen 1076

P. J. Rhodes: The Erxadieis inscription 1084

Artes 1093

Teleki Pál, a Collegium kurátora (1920–1941) 1095

Epikus és komikus collegiumi enumeráció 1935-ből – Közreadja: Takács László 1100

Farkas Zsuzsa: Fotótörténeti adalékok az Eötvös Collegium archív fotóiról 1119

Sütle Ágnes Katalin: Az Eötvös Collegium épülete 1137

Havas László: Hadrianus mint Pseudo-Alexandros? 1146

Sántháné Gedeon Mária: Kultúraközi kommunikáció: magyarságkép az angol mint lingua franca tükrében	1156
Csuday Csaba: Az irodalom: „negatívan élni”	1161
Szlukovényi Katalin: Kollégisták, költők, korszakok: szépirodalmi hagyományok az Eötvös Collegiumban	1165
<i>Membra et alumni</i>	1179
<i>Pro patria defuncti</i>	1211
Tartalomjegyzék	1215
Appendix – Mellékletek jegyzéke	1221

Kedves Olvasó!

Önre gondoltunk, amikor a könyv előkészítésén munkálkodtunk. Kapcsolatunkat szorosabbra fűzhetjük, ha belép a *TypoKlubba*, ahonnan értesülhet új kiadványainkról, akcióinkról, programjainkról, és amelyet a www.tygotex.hu címen érhet el. Honlapunkon megismerkedhet kínálatunkkal is, egyes könyveinknél pedig új fejezeteket, bibliográfiát, hivatkozásokat találhat, illetve az esetlegesen előforduló hibák jegyzékét is letöltheti.

Kiadványaink egy része e-könyvként (is) kapható:

www.interkonyv.hu

Észrevételeiket a velemeney@tygotex.hu e-mail címen várjuk.

Kiadja az Eötvös Collegium és a Typotex Kiadó, az 1795-ben alapított Magyar Könyvkiadók és Könyvterjesztők Egyesülésének tagja.

Felelős kiadó: dr. Horváth László – Votisky Zsuzsa

Tördelte: Vidumánszki László

A borítót tervezte: Tóth Norbert

Terjedelem: 85,6 (A/5) ív

Nyomta és kötötte: Séd Nyomda, Szekszárd

Felelős vezető: Katona Szilvia